
Geschlecht und Gesellschaft

Band 65

Reihe herausgegeben von

- B. Kortendiek, Essen, Deutschland
- I. Lenz, Bochum, Deutschland
- H. Lutz, Frankfurt, Deutschland
- M. Mae, Düsseldorf, Deutschland
- M. Meuser, Dortmund, Deutschland
- U. Müller, Bielefeld, Deutschland
- M. Oechsle (verst. 2018), Bielefeld, Deutschland
- B. Riegraf, Paderborn, Deutschland
- K. Sabisch, Bochum, Deutschland
- S. Völker, Köln, Deutschland

Geschlechterfragen sind Gesellschaftsfragen. Damit gehören sie zu den zentralen Fragen der Sozial- und Kulturwissenschaften; sie spielen auf der Ebene von Subjekten und Interaktionen, von Institutionen und Organisationen, von Diskursen und Policies, von Kultur und Medien sowie auf globaler wie lokaler Ebene eine prominente Rolle. Die Reihe „Geschlecht & Gesellschaft“ veröffentlicht herausragende wissenschaftliche Beiträge aus der Frauen- und Geschlechterforschung, die Impulse für die Sozial- und Kulturwissenschaften geben. Zu den Veröffentlichungen in der Reihe gehören neben Monografien empirischen und theoretischen Zuschnitts Hand- und Lehrbücher sowie Sammelbände. Zudem erscheinen in dieser Buchreihe zentrale Beiträge aus der internationalen Geschlechterforschung in deutschsprachiger Übersetzung.

Die Herausgeber_innen der Buchreihe „Geschlecht & Gesellschaft“ freuen sich über Publikationsangebote. Angenommene Manuskripte werden redaktionell betreut. Bitte senden Sie Ihre Projektanfragen an beate.kortendiek@netzwerk-fgf.nrw.de oder an cori.mackrodt@springer.com

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12150>

Beate Kortendiek • Birgit Riegraf
Katja Sabisch
Hrsg.

Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung

mit 12 Abbildungen und 6 Tabellen

Hrsg.

Beate Kortendiek
Netzwerk Frauen- und
Geschlechterforschung NRW
Universität Duisburg-Essen
Essen, Deutschland

Birgit Riegraf
Universität Paderborn
Paderborn, Deutschland

Katja Sabisch
Ruhr-Universität Bochum
Bochum, Deutschland

ISSN 2512-0883

Geschlecht und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-12495-3

ISBN 978-3-658-12497-7 (Bundle)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0>

ISSN 2512-0905 (electronic)

ISBN 978-3-658-12496-0 (eBook)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Das Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung bietet mit seinen 155 Beiträgen einen umfassenden und systematischen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum und wirft Schlaglicher auf internationale Debatten. Zugleich machen die Beiträge die vielfältigen Weichenstellungen und Entwicklungslinien sowie die Genealogie eines Wissenschaftsfeldes sichtbar, dessen zentraler Gegenstand die Frage nach der Bedeutung von Geschlecht in gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen und sozialen, kulturellen sowie epistemischen Kontexten ist.

In Deutschland entwickelte sich die institutionalisierte Geschlechterforschung seit den 1970er-Jahren – wenn auch nicht als ungebrochene Erfolgsgeschichte und im Osten und Westen unterschiedlich – zu einem sehr lebendigen, produktiven und eigenständigen, heute sehr ausdifferenzierten Wissensgebiet. Über unterschiedliche Zugänge und Verknüpfungen eröffnen sich zahlreiche Sichtweisen auf das Forschungsfeld. Die vorliegenden Handbuchbeiträge, geschrieben von ausgewiesenen Geschlechterforscher_innen, geben Einblick in diese Vielfalt des Wissenschaftsfeldes. Die Struktur- und Wissenskategorie Geschlecht wird nicht nur vor dem Hintergrund theoretischer und methodologischer Ansätze, sondern auch – je nach Fachkontext – unterschiedlich empirisch erforscht und analysiert. Sie wird in der medizinischen Forschung durchaus auf andere Weise konzipiert als in der Rechts- oder Kulturwissenschaft. Das Handbuch bietet die Möglichkeit, sich in kompakten Überblicksartikeln einen Einblick in diese unterschiedlichen Kontexte, Debatten und Studien zu verschaffen, und es dient zur Anregung, mögliche eigene disziplinäre Verengungen zu hinterfragen.

Das zweibändige Handbuch ist das Ergebnis eines sehr produktiven mehrjährigen Diskussions-, Austausch- und Arbeitsprozesses zwischen Kolleg_innen und liegt sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form vor. Uns ist bewusst, dass viele der Zuordnungen zu Forschungsgebieten auch durchaus hätten anders erfolgen können und dass es sich bei der Entwicklung der Schwerpunkte um einen konstruktiven Prozess im besten Sinne handelt. Trotz seiner konzeptionell angelegten Breite erfasst das Handbuch letztlich einen Ausschnitt des ausdifferenzierten Wissenschaftsfeldes der Geschlechterforschung. Erkenntnisse und Forschungen aus dem Wissensgebiet von Geschlecht sind in Bewegung, zeitlich gebunden und „situert“ – Geschlechterforschung ist somit eine kritische, selbstreflexive Wissenschaft im Prozess.

Inhaltlich gliedert sich das Handbuch in sieben Teile:

- I. Debatten: hinterfragte Dualismen und neue Sichtweisen der Geschlechterforschung
- II. Denkströmungen: theoretische und methodologische Grundlagen der Geschlechterforschung
- III. Disziplinen: fachspezifische Entwicklungen und fachkulturelle Perspektiven der Geschlechterforschung
- IV. Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung
- V. Lebensphasen, Lebensführung, Körper: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung
- VI. Institutionen, Organisation, Kultur: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung
- VII. Internationales: Geschlechterforschung weltweit

In Teil I „Debatten“ stehen Dualismen im Mittelpunkt, welche die Auseinandersetzungen der Geschlechterforschung maßgeblich prägen beziehungsweise geprägt haben. Hierbei werden sowohl zentrale Debatten historisch nachgezeichnet als auch neuere Kontroversen um dualistische Konzepte aufgenommen sowie neue Sichtweisen der Geschlechterforschung auf bipolare Denkweisen aufgezeigt.

In Teil II geht es um „Denkströmungen“ – die theoretischen Konzepte und Grundlagen der Geschlechterforschung. Auch hier sind sowohl Theoriepositionen aus den Anfängen der Frauen- und Geschlechterforschung als auch aktuelle theoretische Ansätze vertreten. Zudem wird einigen grundsätzlichen methodologischen Fragen nachgegangen.

In Teil III „Disziplinen“ sind fachspezifische Zugänge der Geschlechterforschung versammelt. Hierbei geht es insbesondere darum, die disziplinären Entwicklungen und fachkulturellen Besonderheiten herauszuarbeiten, damit das Handbuch als Ganzes einen Überblick über den Stand der Geschlechterforschung in den Wissenschaften ermöglicht.

In den Teilen IV–VI stehen zentrale Forschungsfelder und empirische Zugänge der Geschlechterforschung im Fokus. Aufgrund der Vielzahl der Forschungsfelder wird dieser Handbuchteil unterteilt nach: Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung (IV), Lebensphasen, Lebensführung, Körper (V) und Institutionen, Organisation, Kultur (VI).

In Teil VII richtet sich der Blick auf die internationale Geschlechterforschung. In Überblicksartikeln wird die Geschlechterforschung vorgestellt, ausdifferenziert nach Kontinenten oder Ländern. Dies ermöglicht Einblicke in regionale, spezifische Forschungskontexte und zugleich einen Überblick über nationale und internationale Debatten und Institutionalisierungsprozesse.

Das Handbuch eignet sich besonders dafür, in Lehre und Forschung eingesetzt zu werden. Es richtet sich an Lehrende und Studierende der Geschlechterforschung/ Gender Studies, der Sozial-, Geistes-, Kultur-, Natur- und Technikwissenschaften sowie an interdisziplinär Forschende. Diskussion und Dokumentation eines solch

umfangreichen Forschungsfeldes sind ein nie abgeschlossenes Projekt. Das Redaktionssystem Meteor des Verlags Springer VS bietet die Möglichkeit, das Handbuch online fortzuschreiben und Beiträge zu ergänzen. Diese Möglichkeit nutzen wir gerne und sind offen für Anregungen. Bitte informieren Sie sich unter SpringerLink auch über hinzukommende Handbuchbeiträge.

Die Entstehung des Projektes wurde durch eine sehr engagierte Scientific Community der deutschsprachigen und internationalen Geschlechterforschung ermöglicht. Zu verdanken ist das Handbuch aber auch dem interdisziplinären Zusammenschluss des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung Nordrhein-Westfalen (NRW), das als intellektuelle Basis und institutionelles Netzwerk den wissenschaftlichen Austausch und den Wissenstransfer aus der Geschlechterforschung in die (Fach-)Öffentlichkeit fördert. Unser Dank geht an dieser Stelle an alle, die dieses umfangreiche und zeitaufwendige Handbuchprojekt mit langem Atem begleitet und tatkräftig unterstützt haben. Dem Wissenschaftsministerium in NRW und den Hochschulen des Landes NRW sei für die grundlegende Förderung des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW gedankt. Des Weiteren geht unser ganz herzlicher Dank an das Team der Koordinations- und Forschungsstelle des Netzwerks – insbesondere an Jeremia Herrmann, der bei der Prüfung der Literaturverzeichnisse „Schwerstarbeit“ geleistet hat, sowie an unsere Wissenschaftsredakteurinnen Dr. Sandra Beaufaës und Dr. Jenny Bünnig. Unsere Lektorin Dr. Mechthilde Vahsen hat jeden einzelnen Beitrag mit hoher fachlicher Kompetenz und wunderbarer Gelassenheit begleitet und hat die Ruhe selbst dann bewahrt, wenn es einmal besonders unübersichtlich geworden ist. Herzlichen Dank dafür! Die Lektorin von Springer VS, Dr. Cori Mackrodt, begleitete das Buch ebenso fachlich und persönlich engagiert, wie sie es mit der Buchreihe „Geschlecht und Gesellschaft“ tut. Danken möchten wir an dieser Stelle auch unseren Kolleg_innen und Mitherausgeber_innen der Buchreihe „Geschlecht und Gesellschaft“: Prof. Dr. Ilse Lenz, Prof. Dr. Helma Lutz, Prof. Dr. Michiko Mae, Prof. Dr. Michael Meuser, Prof. Dr. Ursula Müller, Prof. Dr. Mechtilde Oechsle (verst. 2018) und Prof. Dr. Susanne Völker. Besonders hervorheben möchten wir die gute und kompetente Zusammenarbeit mit dem Lektor Daniel Hawig, der als „Brückenbauer“ dafür sorgte, die Gleichzeitigkeit von digitaler und gedruckter Publikationsweise zu bewerkstelligen. Zu guter Letzt danken wir allen Geschlechterforscher_innen, die mit ihren Beiträgen das Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung zu diesem erfolgreichen Projekt gemacht haben, für die produktive und gute Zusammenarbeit. Ohne ihre engagierte, tatkräftige und kompetente Mitarbeit hätte das Handbuch nicht entstehen können.

Juli 2018
Essen, Paderborn, Bochum

Beate Kortendiek
Birgit Riegraf
Katja Sabisch

Inhaltsverzeichnis

Band 1

Teil I Debatten: hinterfragte Dualismen und neue Sichtweisen der Geschlechterforschung	1
Mann – Frau: die konstitutive Differenz der Geschlechterforschung	3
Friederike Kuster	
Natur – Kultur: ein Dualismus als Schibboleth der Gender- und Queer Studies?	13
Astrid Deuber-Mankowsky	
Sex – Gender: Ko-Konstitution statt Entgegensetzung	23
Paula-Irene Villa	
Leiblichkeit – Körper: neue Perspektiven auf Geschlechterdifferenzen	35
Gesa Lindemann	
Gleichheit – Differenz: die Debatten um Geschlechtergerechtigkeit in der Geschlechterforschung	45
Irene Pimminger	
Wandel – Kontinuität: Entwicklungsdynamiken im Geschlechterverhältnis	55
Michael Meuser	
Produktion – Reproduktion: kontroverse Zugänge in der Geschlechterforschung zu einem verwickelten Begriffspaar	65
Regina Becker-Schmidt	
Klasse – Geschlecht: kapitalistische Entwicklung und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung	77
Stefanie Wöhl	

Arbeit – Leben: wechselseitiges Verflechtungsverhältnis aus Sicht der Geschlechterforschung	87
Lena Weber	
Ökonomisierung – Privatisierung: die verdeckte Unterseite neoliberaler Restrukturierungen und ihre Implikationen für die Geschlechterforschung	95
Tove Solstrand	
Tradition – Moderne: ein ethnozentrischer Dualismus in der westlich-europäischen Geschlechterforschung	105
Heidemarie Winkel	
National – International: Transformation des Trennungsdispositivs des kapitalistischen Staates	115
Birgit Sauer	
Global – Lokal: Geschlechterforschung zu Globalisierung, Hybridität und lokalen Alltagswelten	125
Christa Wichterich	
Macht – Ohnmacht: umstrittene Gegensätze in der Geschlechterforschung	135
Katrin Meyer und Stefanie Schälin	
Opfer – Täter: zur Entwicklung der feministischen Gewaltdiskussion	145
Carol Hagemann-White	
Parteilichkeit – Objektivität: Frauen- und Geschlechterforschung zwischen Politik und Wissenschaft	155
Tanja Paulitz	
Dualismusbildungen: Dem Denken vorfindlich, unausweichlich und falsch	165
Cornelia Klinger	
Teil II Denkströmungen: theoretische und methodologische Grundlagen der Geschlechterforschung	177
Geschlechterwissen: zur Vielfalt epistemischer Perspektiven auf Geschlechterdifferenz und -hierarchie in der sozialen Praxis	179
Heike Kahlert	
Geschlechtsdifferenzierung: Klassifikation und Kategorisierungen	191
Katja Hericks	
Geschlechtsstereotype: wie sie entstehen und sich auswirken	201
Bettina Hannover und Ilka Wolter	

Matriarchat: Metamorphosen einer Idee	211
Beate Wagner-Hasel	
Patriarchat – Patriarchalismus: Kampfparole und analytisches Konzept	221
Ute Gerhard	
Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten	231
Ilse Lenz	
Marxismus und Kritische Theorie: Gesellschaft als [vergeschlechtlichter] Vermittlungszusammenhang	243
Hanna Meißner	
Feministische Ökonomiekritik: Arbeit, Zeit und Geld aus einer materialistischen Geschlechterperspektive	253
Christine Bauhardt	
Feministische Demokratiekritik: Geschlechterforschung als Theorie der Demokratisierung	263
Barbara Holland-Cunz	
Modernisierung und Individualisierung: Geschlechterverhältnisse in der zweiten Moderne	273
Angelika Poferl	
Poststrukturalismus: Geschlechterforschung und das Denken der Differenz	283
Katja Sabisch	
Postkolonialismus: Geschlecht als koloniale Wissenskategorie und die weiße Geschlechterforschung	293
Heidemarie Winkel	
Kulturkolonialismus und postkoloniale Kritik: Perspektiven der Geschlechterforschung	303
Nikita Dhawan und María do Mar Castro Varela	
Transkulturalität: ein neues Paradigma in den Kulturwissenschaften, der Geschlechterforschung und darüber hinaus	313
Michiko Mae	
Heteronormativitätskritik: ein Konzept zur kritischen Erforschung der Normalisierung von Geschlecht und Sexualität	323
Volker Woltersdorff	
Queer Theory: identitäts- und machtkritische Perspektiven auf Sexualität und Geschlecht	331
Mike Laufenberg	

Intersektionalität: Perspektiven der Geschlechterforschung	341
Nina Degele	
Habitus: Verkörperung des Sozialen – Verkörperung von Geschlecht	349
Sandra Beaufaÿs	
Systemtheorie: geschlechtliche Gleichheit und Diskriminierung in der funktional differenzierten Gesellschaft	359
Christine Weinbach	
Diskurstheorie: zur kulturellen Konstruktion der Kategorie Geschlecht	369
Hannelore Blublitz	
Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT): Potenziale für die Geschlechterforschung	379
Katrin Späte	
Neoinstitutionalismus: Grundlagen und Anschlussfähigkeit an die Geschlechterforschung	389
Melanie Roski	
Zivilisations- und Prozesstheorie: Elias und die Geschlechterforschung	399
Stefanie Ernst	
Doing Gender: eine mikrotheoretische Annäherung an die Kategorie Geschlecht	409
Regine Gildemeister	
Männlichkeitsforschung: die Hegemonie des Konzeptes „hegemoniale Männlichkeit“	419
Sylka Scholz	
Psychoanalytische Anerkennungstheorien: Intersubjektivität und Geschlecht in zwischenmenschlichen Beziehungen	429
Anna Sieben	
New Materialism: neue Materialitätskonzepte für die Gender Studies	437
Martin Kallmeyer	
Technikverhältnisse: Methoden feministischer Technikforschung	447
Waltraud Ernst	
Natur- und Geschlechterverhältnisse: ein kontroverses, stark politisiertes Feld innerhalb der Geschlechterforschung	457
Barbara Holland-Cunz	

Ökofeminismus und Queer Ecologies: feministische Analyse gesellschaftlicher Naturverhältnisse	467
Christine Bauhardt	
Feministische Methoden- und Wissenschaftskritik: Kontroversen, Entwicklungen und Forschungsperspektiven in der Geschlechterforschung	479
Maria Norkus und Nina Baur	
Feministische Methodologien: Erkenntnistheorie und Methoden der Geschlechterforschung	489
Stephanie Bethmann	
Dispositivanalyse: Effekte der Konstruktion, De-Konstruktion, Re-Konstruktion von Geschlechterverhältnissen	499
Andrea Dorothea Bührmann	
Praxeologie und Praxistheorie: Resonanzen und Debatten in der Geschlechterforschung	509
Susanne Völker	
Teil III Disziplinen: fachspezifische Entwicklungen und fachkulturelle Perspektiven der Geschlechterforschung	519
Geschichtswissenschaften: von einer Leitwissenschaft in der Frauen- und Geschlechterforschung zur institutionalisierten Disziplin	521
Gabriella Hauch	
Archäologie: Geschlechterperspektiven für die Vergangenheit	531
Julia Katharina Koch, Susanne Moraw und Ulrike Rambuscheck	
(Europäische) Ethnologie: reflexive Ethnografien zu Geschlecht und Geschlechterverhältnissen	541
Beate Binder	
Religionswissenschaft: Macht – Religion – Geschlecht. Perspektiven der Geschlechterforschung	551
Marita Günther und Verena Maske	
Literaturwissenschaften: die neue Vielfalt in der Geschlechterforschung	563
Sigrid Nieberle	
Sprachwissenschaft und Geschlechterforschung: Übermittelt unsere Sprache ein androzentrisches Weltbild?	571
Susanne Günthner	
Kommunikations- und Medienwissenschaft: Forschungsfelder und Fragestellungen der Gender Media Studies	581
Margreth Lünenborg und Tanja Maier	

Fernsehwissenschaft: Geschlecht und Fernsehen in der kulturwissenschaftlichen Medienforschung	591
Stephan Trinkaus	
Musikwissenschaften: Geschlechterforschung und zentrale Arbeitsgebiete	601
Rosa Reitsamer	
Kunstwissenschaft und Bildende Künste: von männlicher Dominanz, feministischen Interventionen und queeren Perspektiven in der Visuellen Kultur	609
Änne Söll	
Filmwissenschaft: feministische Theorie, Gender Media Studies und Affekt	619
Julia Bee	
Rechtswissenschaft: Geschlechterforschung im Recht – Ambivalenzen zwischen Herrschafts- und Emanzipationsinstrument	631
Ute Sacksofsky	
Wirtschaftswissenschaften: Entwicklungen der feministischen Ökonomik	643
Friederike Maier	
Soziologie: eine Leitwissenschaft der Frauen- und Geschlechterforschung mit fragmentarisch entnaturalisiertem Geschlechterwissen	651
Heike Kahlert	
Politikwissenschaft: feministische Positionen, Debatten und aktuelle Entwicklungen	663
Gabriele Wilde und Christiane Bomert	
Erziehungswissenschaft: Geschlecht als Kategorie für pädagogische Praxis und erziehungswissenschaftliche Forschung	673
Anne Schlüter	
Psychologie: Geschlechterforschung – Paradigmen, Befunde und Institutionalisierung	683
Gisela Steins	
Sportwissenschaften: Geschlechterforschung als konstitutiver Beitrag zur Analyse sozialer Ordnungen im Sport	691
Karolin Heckemeyer	
Sozial verantwortliche Technikwissenschaften: der Beitrag der Geschlechterforschung für Forschung, Entwicklung und Ausbildung	699
Carmen Leicht-Scholten	

Architektur und Raumplanung: zur Herausforderung der geschlechtergerechten Gestaltung eines Wissens- und Handlungsfeldes	709
Barbara Zibell	
Mathematik: Geschlechterforschung in disziplinären Zwischenräumen	719
Mechthild Koreuber und Anina Mischau	
Biologie: materielle Dimensionen von Geschlecht in biologisch-kritischer Perspektive	729
Kerstin Palm	
Medizin: Gendermedizin im Spannungsfeld zwischen Zukunft und Tradition	741
Sabine Oertelt-Prigione und Sarah Hiltner	
Band 2	
Teil IV Ungleichheiten, Sozialstruktur, Gleichstellung: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung	751
Arbeit und Geschlecht: Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Care	753
Alexandra Scheele	
Care, Care-Arbeit und Geschlecht: gesellschaftliche Veränderungen und theoretische Auseinandersetzungen	763
Birgit Riegraf	
Care: Ansätze und Perspektiven der international vergleichenden Geschlechterforschung	773
Hildegard Theobald	
Prekarisierung von Arbeit: erweiterte Perspektiven der Geschlechterforschung	783
Mona Motakef und Christine Wimbauer	
Armut: verborgene Armutsrisiken im Blick der Geschlechterforschung	791
Brigitte Hasenjürgen	
Migration und Geschlecht: die soziale Konstruktion von Differenzverhältnissen	803
Helma Lutz	
Prekaritäten: internationale Forschung zu globalen Ungleichheiten, Ungleichzeitigkeiten und Geschlecht	813
Brigitte Aulenbacher und Fabienne Décieux	

Globalisierung: Geschichte, Ansätze und Themen aus der Perspektive der Geschlechterforschung	823
Petra Dannecker	
Gewalt: zentrale Studien und Befunde der geschlechterkritischen Gewaltforschung	833
Monika Schröttle	
Prostitution und Sexarbeit: alte und neue Kontroversen aus dem Blick der Geschlechterforschung	845
Markus Tünte, Birgit Apitzsch und Karen Shire	
Bildung: Geschlechterbildung und ihre Begrenztheiten	855
Barbara Rendtorff	
Eliten: geschlechtertheoretische Perspektiven	865
Tomke König	
Gender & Environment: Geschlechterforschung im Kontext Ökologie, Umwelt, Nachhaltigkeit	873
Ines Weller	
Behinderung: Verortung einer sozialen Kategorie in der Geschlechterforschung und Intersektionalitätsforschung	881
Ulrike Schildmann und Sabrina Schramme	
Militär und Krieg: der kämpfende Mann, die friedfertige Frau und ihre Folgen	891
Maja Apelt	
Internationale und transnationale Frauenbewegungen: Differenzen, Vernetzungen, Veränderungen	901
Ilse Lenz	
Frauenbewegungen im deutschsprachigen Raum: Geschlecht und soziale Bewegung	911
Kristina Schulz	
Institutionalisierte (Frauen-)bewegungen und -politiken: Gewerkschaften, Parteien, Christliche Kirchen	921
Gisela Notz	
Feministische Öffentlichkeiten: Formen von Aktivismus als politische Intervention	931
Ricarda Drücke und Elisabeth Klaus	
Queer-feministischer Aktivismus: politisch-praktische Interventionen in heteronormative Verhältnisse	941
Melanie Groß	

Netzwerke: soziales Kapital und Macht(unterschiede) von Frauen und Männern	951
Felizitas Sagebiel	
Frauenprojekte im Fokus der Geschlechterforschung: vom feministischen Aufbruch zur Institutionalisierung	963
Margrit Brückner	
Geschlechterreflexive Beratung: Entwicklungslinien, Positionen und Praxen von Sozialberatung und feministischer Beratung	973
Katharina Gröning	
Gleichstellungspolitik: wo Geschlechterforschung ihre praktische Umsetzung erfährt	983
Ute Klammer	
Frauenquote: zwischen Legitimität, Effizienz und Macht	993
Ulla Hendrix	
Gender Budgeting: Budgetgestaltung zwischen emanzipatorischem Anspruch und Public Finance Management	1003
Elisabeth Klatzer	
Gender Pay Gap: von der gesellschaftlichen und finanziellen Abwertung von „Frauenberufen“	1013
Sarah Lillemeier	
Mentoring: Instrument einer gendergerechten akademischen Personalentwicklung?	1023
Anne Schlüter	
Frauenhochschulbewegung: Selbstermächtigung und Wissenschaftskritik	1033
Sigrid Metz-Göckel	
Gender Studies: Geschichte, Etablierung und Praxisperspektiven des Studienfachs	1043
Maximiliane Brand und Katja Sabisch	
Diversity Studies und Diversitystrategien: Plädoyer für eine Theoretisierung der Praxis und für eine Konzeptualisierung der Theorie	1053
Uta Klein	
Teil V Lebensphasen, Lebensführung, Körper: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung	1063
Kindheit: Entwicklung und Sozialisation im Blick der Geschlechterforschung	1065
Tim Rohrmann	

Adoleszenz: Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein	1075
Vera King und Susanne Benzel	
Gefühle: Von der Geschlechter- und der Emotionsforschung zu den Affect Studies	1083
Hilge Landweer	
Liebe: historische Formen und theoretische Zugänge	1093
Günter Burkart	
Paarbeziehungen: Paare und Ungleichheiten als Gegenstand der Geschlechterforschung	1103
Christine Wimbauer und Mona Motakef	
Schwangerschaft und Geburt: Perspektiven und Studien aus der Geschlechterforschung	1111
Ute Lange und Charlotte Ullrich	
Reproduktionstechnologien: Herausforderungen für die feministische Geschlechterforschung	1121
Eva Sänger	
Vaterschaft: familiale Geschlechterordnung im Fokus	1131
Cornelia Behnke, Diana Lengersdorf und Michael Meuser	
Mutterschaft: zwischen (Re-)Naturalisierung und Diskursivierung von Gender und Care	1141
Barbara Thiessen	
Vereinbarkeit und Work-Life-Balance: Forschungen zu Erwerbsarbeit, Lebensführung und Geschlecht	1151
Annette von Alemann und Mechtilde Oechsle	
Zeit: Geschlechtsspezifika der Zeitverwendung und Zeitwahrnehmung	1161
Nadine M. Schöneck	
Demografie: Geschlecht als Effekt und Motor des demografischen Wandels	1173
Norbert F. Schneider und Tim Aevermann	
Alter(n): Doing Ageing and Doing Gender	1185
Diana Auth und Sigrid Leitner	
Gesundheit, Krankheit und Geschlecht: ein gesundheitswissenschaftlicher Zugang zu Einflussfaktoren und Versorgungssystem	1193
Ivonne Wattenberg, Rebecca Lätzsch und Claudia Hornberg	

Transgender/Transsexualität: Forschungsperspektiven und Herausforderungen	1203
Josch Hoenes und Utan Schirmer	
Inter*: Geschichte, Diskurs und soziale Praxis aus Sicht der Geschlechterforschung	1213
Anike Krämer und Katja Sabisch	
NeuroGenderings: zur Wissensproduktion geschlechterbezogener Hirnforschung	1223
Sigrid Schmitz	
Selbstoptimierung und Enhancement: Begriffe, Befunde und Perspektiven für die Geschlechterforschung	1233
Oswald Balandis und Jürgen Straub	
Teil VI Institutionen, Organisation, Kultur: zentrale Fragen und empirische Zugänge der Geschlechterforschung	1243
Politische Repräsentanz und Geschlecht: Political Gender Gap	1245
Elke Wiechmann	
Recht und Justiz: Interventionen und Strategien zum Verfassungsauftrag Gleichstellung	1257
Maria Wersig	
Religion und Glaubensspraxis: Konzepte und Positionen Theologischer Geschlechterforschung	1265
Saskia Wendel	
Wohlfahrtsstaat: feministische Aspekte zu wohlfahrtsstaatlichen Politiken	1271
Annette Henninger	
Familie: Wandel und Persistenz von Geschlecht in der Institution Familie	1281
Johanna Possinger	
Sportssystem: Geschlechterforschung im Kontext von Sport und Bewegung	1291
Ilse Hartmann-Tews	
Organisation und Geschlecht: wie Geschlechtersymmetrien (re)produziert und erklärt werden	1299
Birgit Riegraf	
Wirtschaft und Unternehmen: (Abbau von) Geschlechterungleichheiten	1309
Daniela Rastetter und Anna Mucha	

Schule: eine Bildungsinstitution im Fokus der Geschlechterforschung	1319
Marita Kampshoff	
Hochschule und Wissenschaft: zur Verwobenheit von Organisations-, Fach- und Geschlechterkultur	1329
Beate Kortendiek	
Transnationalisierung: transnationale Unternehmen und Geschlecht	1339
Julia Gruhlich	
Stadt-, Raum- und Geschlechterforschung: Theoretische Konzepte und empirische Befunde	1347
Susanne Frank	
Kunstpraxis von Frauen: künstlerische Praxis und genderspezifische Kunstforschung	1359
Gabriele Klein	
Medien und Körper: Ansätze der medienwissenschaftlichen Geschlechterforschung	1367
Anja Michaelsen	
Digitale Medien: affirmative Geschlechterordnungen und feministische Interventionen	1377
Ricarda Drüeke	
Medialisierungs- und Domestizierungsansatz: Geschlecht im mediatisierten Zuhause	1385
Ulrike Roth und Jutta Röser	
Pop und Populärkultur: Arenen der (Re)Produktion und Irritation tradierte Geschlechternormen und -verhältnisse	1395
Tanja Thomas	
Mode: ästhetische Praxis und Doing Gender	1405
Gertrud Lehnert	
Teil VII Internationales: Geschlechterforschung weltweit	1415
Arabische Region: Orientalismuskritik und Transkulturalität	1417
Sarah Farag und Bettina Dennerlein	
Israel: Geschlechterforschung und Geschlechterverhältnisse aus intersektioneller Perspektive	1427
Uta Klein	

Südliches Afrika: empirisch fundierte, herrschafts- und gesellschaftskritisch orientierte Gender-Forschung	1437
Rita Schäfer	
USA: Geschlechterforschung von Women's to Queer Studies	1445
Astrid M. Fellner	
Lateinamerika und Genderforschung: von <i>machismo</i> und <i>maternalismo</i> zu Maskulinität und indigenem Feminismus	1455
Barbara Potthast	
Gender Studies in and on the Asia Pacific: Areas of Research and emerging knowledge	1465
JaneMaree Maher	
Türkei, Iran, Afghanistan: Geschlechterforschung und Geschlechterpolitik in transnationaler Perspektive	1473
Renate Kreile	
Japan: Gender Studies in Transnational Perspective	1483
Andrea Germer und Reiko Ogawa	
China: Entwicklungslinien und Fragestellungen einer interkulturell akzentuierten Frauen- und Geschlechterforschung	1493
Nicola Spakowski	
Süd- und Südostasien: Entwicklungen, Themen und Herausforderungen der regionspezifischen Frauen- und Geschlechterforschung	1501
Andrea Fleschenberg	
Nordic Countries and the Nordic Region: Gender Research and Gender Studies in Northern Europe	1511
Liisa Husu	
Great Britain: Main Research Areas in UK Gender Studies	1523
Gabriele Griffin	
Eastern Europe: Gender Research, Knowledge Production and Institutions	1535
Andrea Pető	
Southern Europe: Gender Studies and Institutions in the Euro-Mediterranean Region	1547
Marina Calloni	
Autor_innenverzeichnis	1559



Mutterschaft: zwischen (Re-)Naturalisierung und Diskursivierung von Gender und Care

Barbara Thiessen

Inhalt

1 Einleitung	1141
2 Mutterschaft als historische, kulturelle und normative Formation	1142
3 Mutterschaften: heterogene Praxen und widersprüchliche Diskursivierungen	1143
4 Fazit	1146
Literatur	1147

Zusammenfassung

Der Beitrag greift mit einem Überblick über Forschungsarbeiten zu Mutterschaft einen zentralen Topos der Frauen- und Geschlechterforschung auf. Dabei werden sowohl die grundlegende Bedeutung der Konstruktion von Mutterschaft für historische Geschlechter- und Gesellschaftsverhältnisse deutlich als auch zentrale Begründungsmuster für Weiblichkeit und Geschlechterkulturen.

Schlüsselwörter

Mutterschaft · Familie · Care · Geschlechtliche Arbeitsteilung · Vereinbarkeit

1 Einleitung

Die Analyse der gesellschaftlichen, kulturellen und psychosozialen Verortung von Mutterschaft ist untrennbar mit der Untersuchung von Geschlechterleitbildern, Geschlechterkulturen und Geschlechterverhältnissen verknüpft. Daher lassen sich mit „Mutterschaftsforschung“ (Tolasch und Seehaus 2017, S. 9) historisch und gesellschaftskritisch zentrale Topoi der Geschlechterforschung und deren Wandel erfassen.

B. Thiessen (✉)

Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Landshut, Landshut, Deutschland

E-Mail: barbara.thiessen@haw-landshut.de

sen. Entsprechend umfangreich ist das Konvolut der geschlechterkritischen Forschung zu Mutterschaft und Geschlecht.

Begrifflich wird unter Mutterschaft „die biologische, soziale und juristische Dimension des Gebärens sowie der Versorgung, Betreuung und Erziehung eines Kindes“ verstanden (Thiessen 2011, S. 296). Eine zentrale Frage dabei ist die Untersuchung des normativen und praxeologischen Umgangs mit leiblich-biologischer sowie sozialer Mutterschaft: Die leibliche Mutter hat das Kind geboren, die sozialen Funktionen der Versorgung, Betreuung und Erziehung (Care-Tätigkeiten) können auch von anderen Personen übernommen werden, ggf. auch in Verbindung mit der Ausübung des Sorgerechts. Hieran zeigt sich bereits, dass Mutterschaft keineswegs als instinktgeleitet und naturhaft bezeichnet werden kann, sondern eine Gemengelage evolutionärer, körperlicher, emotionaler sowie kultureller und sozioökonomischer Prozesse darstellt, die vielfach geschlechtlich codiert sind.

Erstaunlich stabil erweist sich die alltagsweltliche Semantik, in der Mutterschaft immer noch als biologisches Programm, naturgegebene Aufgabe und Fähigkeit verstanden wird, und in die der Topos einer naturhaften, instinktiven Mutterliebe eingeschrieben ist (Villa und Thiessen 2009) – trotz langjähriger feministischer Einsprüche, wie etwa der viel zitierten Aufforderung Hedwig Dohms, der Mütterlichkeit müsse „die Speckschicht der Idealität, die man ihr angeredet hat, genommen werden“ (Dohm 1903, S. 9). Im Folgenden werden daher zunächst Befunde der Geschlechterforschung zur historischen, kulturellen und normativen Formation von Mutterschaft erläutert. Daran schließen Debatten zu heterogenen Praxen und widersprüchlichen Diskursivierungen von Mutterschaften an. Bedeutsam sind dabei sowohl sozioökonomische Regulierungen, Untersuchungen zu heterogenen familialen Konstellationen sowie Analysen zum Zusammenhang von Mutterschaft und Weiblichkeitsbildern.

2 **Mutterschaft als historische, kulturelle und normative Formation**

Die Verknüpfung „biologischer“ und „sozialer“ Mutterschaft (Kortendiek 1996, S. 82) ist in der Geschlechterforschung vielfach als Resultat einer spezifischen historischen Entwicklung der europäischen Moderne und der Herausbildung einer bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft mit geschlechtshierarchischer Arbeitsteilung rekonstruiert worden: Karin Hausen zeigt mit ihrer Studie zur „Polarisierung der Geschlechtscharaktere“ (1976) die ideologische Rahmung der sozioökonomischen Entwicklung vom „Ganzen Haus“ zur bürgerlichen Familie und zum Hausfrauenmodell. Diese geht mit einer Naturalisierung von Mutterschaft einher, die noch bis in die frühe Neuzeit unverständlich gewesen wäre (Lerner 1993). Ebenso rekonstruiert Elisabeth Badinter in einer kulturhistorischen Analyse (1984) Mutterliebe als Diskurs der Neuzeit, in dem diese erst als natürlicher Instinkt und „weibliche Natur“ postuliert und ebenso erfolgreich wie folgenreich aufgegriffen wird. Bemerkenswert ist, dass das Konzept der ‚Mutterliebe‘ um 1800 zeitgleich mit einer Debatte um Kindstötung entwickelt wird (Michalik 1994; Mauerer 2002). Noch im 19. Jahrhundert wird bei Schädeluntersuchungen von Kindsmörderinnen nach einem anatomisch veränderten „Organ der Kindesliebe“ gefahndet (Uhl 2008, S. 53).

Es ist die Entdeckung der Kindheit als eigenständige Lebensphase und der damit einhergehenden Notwendigkeit einer Erziehung zum bürgerlichen Subjekt, die den Diskurs um Mutterschaft im 18. Jahrhundert als naturhafte Aufgabe von Frauen und den „Beruf als Weib“ (insb. bei Rousseau, Campe, Pestalozzi, siehe dazu Toppe 1996) hervorbringt. Die beginnende kapitalistische Wertschöpfung erfordert disziplinierte Arbeitskräfte. Mit der Entwicklung des Eherechts geht Mutterschaft zudem mit verminderten Bürgerrechten einher (Gerhard 2005). Die Entstehung einer familialen, privaten Sphäre wird der Sphäre der Erwerbsarbeit und der Berufe, der bürgerlichen Öffentlichkeit und politischen Arena gegenübergestellt (Speck 2016). Barbara Vinken (2001) hat diese Entwicklung eines spezifischen Leitbildes „deutscher Mutterschaft“ vor dem Hintergrund der Reformation nachverfolgt. Tatsächlich betrifft der Ausschluss von Frauen aus der Öffentlichkeit im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert insbesondere das sich neu entwickelnde Bürgertum. Proletarische Mütter bleiben auf Lohnarbeit angewiesen, während adlige und wohlhabende Mütter häusliche Care-Arbeit weiterhin an Dienstpersonal delegieren (Rosenbaum 1986).

Christina von Braun (1985) macht auf den Widerspruch einer gleichzeitigen Naturalisierung und Pädagogisierung von Mutterschaft aufmerksam. Dieser pädagogische Druck auf Mütter, „ihrer ‚Natur‘ zu entsprechen“ (von Braun 1985, S. 215), wird im Nationalsozialismus in besonderer Weise verstärkt. Mutterschaft wird in neuer Weise in den Dienst des Staates gestellt. Als nationalsozialistische Maxime gilt die Einordnung in die ‚Volksgemeinschaft‘ durch Disziplin, Gehorsam und Pflichtgefühl (Brockhaus 2008). Am Beispiel des noch bis in die 1980er-Jahre verbreiteten Erziehungsratgebers von Johanna Haarer beschreibt Gudrun Brockhaus die Bedeutung der „Herzlosigkeit, Härte, Unerbittlichkeit der ‚modernen‘ Mutter“ (Brockhaus 2008, S. 75) für die Sicherung der ‚Volksgemeinschaft‘. Auch gegenwärtig bleibt das Leitbild ‚guter‘ Mutterschaft orientiert an der Verwertung künftiger Humankapitalressourcen, das vor allem in der Mittelschicht verfängt: Bildungsanregungen und gelungenes ‚Bonding‘ sind aktuelle Stichworte (Thiessen und Villa 2008), begleitet von steten Schuldgefühlen und Selbstzweifeln (Schütze 1986). Mütter stehen heute zwischen der immer noch wirksamen Rhetorik der vollzeitlichen Verfügbarkeit für ihre Kinder und der gleichzeitigen Anforderung, sich bei Bedarf selbst zu ernähren und ihren Kindern etwas bieten zu können, um eine ‚gute Mutter‘ zu sein (Thiessen und Villa 2008).

Schließlich ist festzuhalten, dass der historische Prozess der Verschränkung von familialer Sorgearbeit (Care) und leiblich-biologischer Mutterschaft gleichzeitig Väter noch immer auf die Ernährerfunktion und außerhäusliche Erwerbsarbeit verweist. Vaterschaft wird damit emotional entleert, auch wenn sich hier Veränderungen andeuten.

3 Mutterschaften: heterogene Praxen und widersprüchliche Diskursivierungen

Neben der ideologiekritischen Analyse von Leitbildern ‚guter‘ Mutterschaft befassten sich geschlechterkritische Studien mit der Analyse sozioökonomischer Regulierungen sowie der Untersuchung heterogener Familienstrukturen im Hinblick auf

Geschlecht und gehen schließlich der Bedeutung von Mutterschaft für die Vorstellungen von Weiblichkeit nach.

Dabei erweisen sich intersektionale Perspektiven, die neben Geschlecht auch soziale Lage, Ethnizität, Queerness und körperliche, psychische Beeinträchtigungen einbeziehen besonders fruchtbar.

3.1 Sozioökonomische Regulierung von Mutterschaften

Wesentlicher Parameter für Gestaltung und Erleben von Mutterschaft ist die sozio-ökonomische Regulierung, die in spezifische wohlfahrtsstaatliche Modelle eingelassen ist. Um die je nationalstaatliche Tradition der Bedingungen moderner Mutterschaften sichtbar machen zu können, erweist sich die vergleichende Wohlfahrtsstaatsforschung als ergiebiger Ansatzpunkt (Pfau-Effinger 1998; Pfau-Effinger und Rostgaard 2011; Leitner et al. 2004; Wimbauer et al. 2007). Hier zeigen sich in der späten Moderne durch ökonomische Erfordernisse qualifizierter Arbeitskräfte, Individualisierungsprozesse und erfolgreicher Bildungspartizipation von Frauen erhebliche Veränderungen im Leitbild der ‚guten Mutter‘ und den Alltagspraxen. Die Ernährerehe, eine der wesentlichen Grundlagen des traditionellen westdeutschen Geschlechterarrangements, hat an Plausibilität verloren. Gleichzeitig beharren bislang die deutschen Steuer- und Transfersysteme sowie die Bildungs- und wohlfahrtsstaatlichen Institutionen weiterhin weitgehend auf einem traditionellen Familienbild: Ehegattensplitting, Minijobregelung, die kostenlose Mitversicherung der Ehefrau in der Krankenversicherung und die nach wie vor unzureichende Betreuungsstruktur für Kinder fördern Zuverdienstmodelle, die sich spätestens im Scheidungsfall sowie beim Eintritt in die Rente erheblich negativ auswirken und Armut von Müttern begründen (Berghahn 2007).

Mutterschaft – auch dies ist ein Aspekt sozioökonomischer Regulierung – hat sich darüber hinaus an übliche Lebenslaufbezogene Abläufe von Bildung, Ausbildung und Berufseintritt zu orientieren. Frühe Mutterschaften – während einer Schullaufbahn oder Ausbildung – stoßen rasch an institutionelle Grenzen und Vereinbarkeitsschwierigkeiten (Spies 2010) und können Auslöser öffentlicher „moral panic“ sein (Klein 2009). Bemerkenswert sind ebenso die Befunde der geschlechterkritischen Migrationsforschung zu Mutterschaft, die ähnliche Ergebnisse im Hinblick auf behördliches Misstrauen und institutionelle Hürden formulieren, wenn migrantische Mütter entweder eine deutlich aktivere oder geringere Erwerbsneigung als einheimische Mütter aufweisen (Herwartz-Emden et al. 2000).

Eine weitere – international gesehen vergleichsweise neue – Forschungslinie widmet sich der Frage multilokaler und transnationaler Mutterschaft. Befasst sich die erste Richtung eher mit hoch qualifizierten Müttern aus Dual Career Couples, bei denen Familie erwerbs- oder trennungsbedingt an zwei Orten stattfindet (Schier 2014), orientiert die zweite Richtung auf Care-bedingte Migration (Apitzsch und Schmidbauer 2010) und deren Folgen für Mütter (Haidinger 2013) sowie Kinder (Rohr 2012). Hier wiederholt sich in neuem Gewand und unter veränderten –

globalisierten – Bedingungen die Arbeitsteilung zwischen Müttern entlang ethnischer und sozialer Segregationen, wie sie bereits um 1900 weit verbreitet war.

3.2 Mutterschaften in heterogenen familialen Konstellationen

Konzepte von Mutterschaften erfahren durch den forschenden Bezug auf familiale Vielfalt, die nach der Dominanz heterosexueller Ernährerfamilien in Westdeutschland bis in die 1980er-Jahre nun erneut zunimmt, bemerkenswerte Ausweitungen. Erstaunlich ist zunächst, dass die Lebensform alleinerziehender Mütter jenseits sozialpädagogischer Interventionen und Armutsanalysen vergleichsweise wenig Forschung erfährt (Rinken 2010). Ebenso ist die geschlechterkritische Untersuchung der Situation von Müttern in Patchworkfamilien oder Pflegefamilien (Helming 2014) ein Desiderat. Dagegen erfahren queere Familien („Regenbogenfamilien“), trans*/queere Elternschaften gegenwärtig höhere Aufmerksamkeit (Dolderer et al. 2016). Hier ist allerdings häufig die Perspektive von Kindern, weniger die Frage nach Mutterschaft im Fokus. Gleichwohl wird deutlich, dass zentrale Aspekte die Infragestellung mütterlicher/elterlicher Kompetenz betreffen, wenn Mutterschaft/Elternschaft jenseits heteronormativer oder cis-geschlechtlicher Muster stattfindet.

Eine weitere Leerstelle betrifft die Frage von Mutterschaft im Falle geistiger Behinderung oder Körper- und Sinnesbehinderung (Hermes 2003) im Gegensatz zu Mutterschaft bei Kindern mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen. Auch hier scheint nach Ansicht von Gisela Hermes (2003) ein Tabu gebrochen zu sein, dem Bild einer „perfekten“ Mutter scheinbar nie entsprechen zu können.

3.3 Mutterschaften zwischen Identitätskonzepten und Geschlechtermustern

Mutterschaft als körperliche und psychische Erfahrung wird in kulturell und soziatisatorisch vorgegebenen Mustern interpretiert. In der Evolutionsbiologie und Anthropologie wird Mutterschaft heute nicht mehr mit Natur- und Instinktbegriffen belegt, sondern vielmehr werden in genetischen Anlagen und hormonellen Prozessen im Kontext von Geburt und Mutterschaft Voraussetzungen, Spielräume und Möglichkeitsfelder gesehen, die individuelle, soziale und kulturelle Ausprägungen von Mutterschaft bedingen (Blaffer Hrdy 2000).

Die psychische Dimension von Mutterschaft ist mit der Ambivalenz von Bindung und Autonomie zu beschreiben. In der Schwangerschaft entwickelt sich im mütterlichen Leib ein Lebewesen, das bis zur Geburt Teil der Mutter bleibt. Erst mit dem Gebären entsteht ein eigenständig lebensfähiges Individuum, das jedoch zunächst auf intensive Pflege und Versorgung angewiesen ist. Bindung als emotionale Beziehung, die von Angewiesenheit einerseits, Präsenz und Feinfühligkeit andererseits gekennzeichnet ist, kann als kindliches Grundbedürfnis beschrieben werden. Die Bindungsbeziehung ist jedoch nicht notwendigerweise an biologische Mutterschaft geknüpft (Ahnert 2010). In der Geschlechterforschung der 1980er- und 1990er-Jahre

sind Konzepte spezifisch weiblicher Fähigkeiten vor dem Hintergrund mütterlicher Praxen entwickelt worden (Chodorow 1984), die auch unter dem Stichwort „weiblicher Sozialcharakter“ kritisch diskutiert wurden (Gildemeister 1988).

Mit aktuelleren Arbeiten zur Infragestellung eines „Rufs nach Mutterschaft“ (Correll 2010) oder einer „regretting motherhood“ (Donath 2015) werden naturalisierende Zuschreibungen und Ineinssetzungen von Mutterschaft und Weiblichkeit vollends infrage gestellt und verlieren an dramatisierender Geschlechterdifferenz, etwa durch eine explizite Orientierung von Vätern an mütterlichen Praxen (Rinken 2009).

Gleichzeitig können empirische Studien auch auf Re-Traditionalisierungseffekte verweisen, wie dies etwa die Analysen historischer und aktueller Diskurse um das Stillen oder Kleinkindernährung zeigen (Seichter 2014; Pape 2017). Diese stehen im Kontext einer neoliberalen Optimierungsrhetorik, die Geburt und Mutterschaft zum gestaltbaren, ebenso technologisch steuerbaren wie risikogeminderten Projekt im Lebenslauf werden lassen (Villa et al. 2011), das die eigene Marktfähigkeit und Embodyability nicht einschränkt, sondern vielmehr die Performance als „Top Mom“ (Malich 2014) sichert. Deutlich wird hier, dass Mutterschaft gegenwärtig nicht in einem kollektiven und solidarischen Sinne zu Selbsthilfe, Selbstermächtigung und Politisierung anregt, wie dies noch in den späten 1980er-Jahren, etwa im Kontext der Mütterzentrenbewegung (Kortendiek 1999), möglich war.

4 Fazit

Konstatieren lässt sich, dass Doing Gender in komplexer Weise im Kontext des Doing Motherhood bewerkstelligt wird, auch wenn die historische Ineinssetzung von Weiblichkeit und Mütterlichkeit immer schon kritisch diskutiert wurde. Bis in die Gegenwart ist in die gesellschaftliche Strukturierung von Öffentlichkeit und Privatheit die vergeschlechtlichte Zuweisung familialer Care an Frauen und in besonderer Weise an Mütter tief eingeschrieben. Im Kontext des sozialökonomischen Wandels von der Industriemoderne zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft haben sich diese Tradierungen verflüssigt. Zukünftige Forschungsperspektiven werden die Neuformierungen von Gender und Care in der Verschränkung von Strukturen, Handlungsoptionen, Lebensverläufen und Selbstkonzepten im Hinblick auf Mutterschaften weiter im Blick behalten. Dabei geht es nicht nur um eine Entdramatisierung von Geschlecht und Fürsorgepraxen, sondern auch um die Frage einer neuen Balance von Autonomie und Angewiesenheit im Hinblick auf Mütter, Väter und Kinderlose. Hier könnte ein Faden weitergesponnen werden, den Ursula Müller bereits 1989 mit der Frage nach der „emanzipatorischen Utopie des Mutterseins“ gestellt hat, nämlich dass mit der „Ent-Totalisierung der Mutterrolle“ auch eine „Ent-Totalisierung der Berufsrolle“ (Müller 1989, S. 79) einhergehen könnte. Die weiteren Analysen, die hier anknüpfen könnten, brauchen jedoch – dies zeigen neuere migrations-, geschlechtskritische und queertheoretische Untersuchungen – eine intersektionale Perspektive, damit die vielfältigen

Verflechtungen und Hierarchisierungen zwischen Gender und Care nicht aus dem Blick geraten.

Literatur

- Ahnert, Liselotte. 2010. *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung – Bildung – Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Springer Spektrum.
- Apitzsch, Ursula, und Marianne Schmidbaur, Hrsg. 2010. *Care und Migration: Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Badinter, Elisabeth. 1984. *Die Mutterliebe. Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute*. München: Piper.
- Berghahn, Sabine, Hrsg. 2007. *Unterhalt und Existenzsicherung. Recht und Wirklichkeit in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Blaffer Hrdy, Sarah. 2000. *Mutter Natur. Die weibliche Seele der Evolution*. Berlin: Berlin Verlag.
- Braun, Christina von. 1985. *Nicht Ich. Logik, Lüge, Libido*. Frankfurt a. M.: Verlag Neue Kritik.
- Brockhaus, Gudrun. 2008. Muttermacht und Lebensangst. Zur Politischen Psychologie der NS-Erziehungsratgeber Johanna Haarers. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 36: 63–77.
- Chodorow, Nancy. 1984. *Das Erbe der Mütter. Psychoanalyse und Soziologie der Geschlechter*. München: Frauenoffensive.
- Correll, Lena. 2010. *Anrufungen zur Mutterschaft. Eine wissenssoziologische Untersuchung von Kinderlosigkeit*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Dohm, Hedwig. 1903. *Die Mütter. Beitrag zur Erziehungsfrage*. Berlin: S. Fischer.
- Dolderer, Maya, Hannah Holme, Claudia Jerzak, und Ann-Madleine Tietge, Hrsg. 2016. *O Mother, Where Art Thou? (Queer-)Feministische Perspektiven auf Mutterschaft und Mütterlichkeit*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Donath, Orna. 2015. Regretting motherhood: A sociopolitical analysis. *Journal of Women in Culture and Society* 40(2): 343–367.
- Gerhard, Ute. 2005. Die Ehe als Geschlechter- und Gesellschaftsvertrag. Zum Bedeutungswandel der Ehe im 19. und 20. Jahrhundert. In *Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen*, Hrsg. Ingrid Bauer, Christa Hämerle und Gabriella Hauch, 449–468. Wien: Böhlau.
- Gildemeister, Regine. 1988. Geschlechtsspezifische Sozialisation: Neuere Beiträge und Perspektiven zur Entstehung des „weiblichen Sozialcharakters“. *Soziale Welt* 39(4): 486–503.
- Haidinger, Bettina. 2013. *Hausfrau für zwei Länder sein. Zur Reproduktion des transnationalen Haushalts*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Hausen, Karin. 1976. Die Polarisierung der „Geschlechtscharaktere“. Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben. In *Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Neue Forschungen*, Hrsg. Werner Conze, 363–393. Stuttgart: Klett.
- Helming, Elisabeth. 2014. Alltagspraxis in Pflegefamilien: Vulkane, Eisberge und der sanfte Sog der Beiläufigkeit. In *Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*, Hrsg. Karin Jurczyk, Andreas Lange und Barbara Thiesse, 71–94. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Hermes, Gisela. 2003. Zur Situation behinderter Eltern unter besonderer Berücksichtigung des Unterstützungsbedarfs bei Eltern mit Körper- und Sinnesbehinderungen. Dissertation, Universität Marburg.
- Herwartz-Emden, Leonie, Sedef Gümen, und Manuela Westphal. 2000. Vereinbarkeit von Beruf und Familie als weibliches Selbstkonzept. In *Einwandererfamilien: Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation*, Hrsg. Leonie Herwartz-Emden, 207–231. Osnabrück: Rasch.

- Klein, Alexandra. 2009. Die Wiederentdeckung der Moralpanik. „Sexuelle Verwahrlosung“ und die „neue Unterschicht“. *Soziale Passagen* 1(1): 23–34.
- Kortendiek, Beate. 1996. Mutterschaft und Geschlecht. Fragen, Überlegungen und Ergebnisse einer empirischen Erhebung über Mütter in Mütterzentren. In *Kategorie: Geschlecht? Empirische Analysen und feministische Theorien*, Hrsg. Ute Luise Fischer, Marita Kampshoff, Susanne Keil und Mathilde Schmitt, 81–96. Opladen: Leske + Budrich.
- Kortendiek, Beate. 1999. *Mütterzentren: Selbsthilfeprojekte und Frauenöffentlichkeit. Studie über ambivalente Mutterschaft und alltägliche Lebensführung*. Bielefeld: Kleine.
- Leitner, Sigrid, Ilona Ostner, und Margit Schratzenstaller, Hrsg. 2004. *Wohlfahrtsstaat und Geschlechterverhältnis im Umbruch. Was kommt nach dem Ernährermodell? Jahrbuch für Europa- und Nordamerika-Studien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lerner, Gerda. 1993. *The creation of feminist consciousness. From the middle ages to eighteen-seventy*. New York/Oxford: University Press.
- Malich, Lisa. 2014. Verunsicherungsmaschinen. Anmerkungen zu feministischer Mutterschaft. In *Feminismen heute. Positionen in Theorie und Praxis*, Hrsg. Yvonne Franke, Kati Mozygemba, Kathleen Pöge, Bettina Ritter und Dagmar Venohr, 155–168. Bielefeld: transcript.
- Mauerer, Gerlinde. 2002. *Medeas Erbe: Kindsmord und Mutterideal*. Wien: Milena.
- Michalik, Kerstin. 1994. Vom „Kindsmord“ zur Kindstötung: Hintergründe der Entwicklung des Sondertatbestandes der Kindstötung (Paragraph 217) im 18. und 19. Jahrhundert. *Feministische Studien* 1:44–55.
- Müller, Ursula. 1989. Warum gibt es keine emanzipatorische Utopie des Mutterseins? In *Emanzipation und Mutterschaft. Erfahrungen und Untersuchungen über Lebensentwürfe und mütterliche Praxis*, Hrsg. Bärbel Schön, 55–79. Weinheim/München: Beltz Juventa.
- Pape, Judith. 2017. Von Brust zu Brei. Maternalisierung von Ernährungsverantwortung in Beikostkursen. In *Mutterschaften sichtbar machen: sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge*, Hrsg. Rhea Seehaus und Eva Tolasch, 255–270. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Pfau-Effinger, Birgit. 1998. Der soziologische Mythos von der Hausfrauenehe. Entwicklungspfade der Familie in Europa. *Soziale Welt* 2:167–182.
- Pfau-Effinger, Birgit, und Tine Rostgaard, Hrsg. 2011. *Care between work and welfare in European Societies*. London/Chicago: Palgrave Macmillan.
- Rinken, Barbara. 2009. „Also es ist durchweg noch nicht wirklich akzeptiert, das ist eindeutig immer noch Frauensache.“ Geschlechter- und Familienbilder in Erzählungen allein erziehender Väter. In *Mütter und Väter. Diskurse – Medien – Praxen*, Hrsg. Paula-Irene Villa und Barbara Thiessen, 226–242. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Rinken, Barbara. 2010. *Spielräume in der Konstruktion von Geschlecht und Familie? Alleinerziehende Mütter und Väter mit ost- und westdeutscher Herkunft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rohr, Elisabeth, und unter Mitarbeit von Elin Rau. 2012. Transnationale Kindheit und die „care chain“-Debatte. In *Emanzipation und feministische Politiken. Verwicklungen, Verwerfungen, Verwandlungen*, Hrsg. Carmen Birkle, Ramona Kahl, Gundula Ludwig und Susanne Maurer, 246–262. Sulzbach/Ts.: Ulrike Helmer Verlag.
- Rosenbaum, Heidi. 1986. *Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienvorhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Schier, Michaela. 2014. Gute Arbeit, gutes (Familien)Leben? Folgen der Entgrenzung von Erwerbsarbeit für Geschlechterarrangements. In *Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*, Hrsg. Karin Jurczyk, Andreas Lange und Barbara Thiessen, 252–264. Weinheim: Beltz Juventa.
- Schütze, Yvonne. 1986. *Die gute Mutter: Zur Geschichte des normativen Musters „Mutterliebe“*. Bielefeld: Kleine.
- Seichter, Sabine. 2014. *Erziehung an der Mutterbrust. Eine kritische Kulturgeschichte des Stillens*. Weinheim: Beltz Juventa.

- Speck, Sarah. 2016. Bilder und Bürden. Funktionen und Transformationen von Mutterschaft. In *O Mother, Where Art Thou? (Queer-)Feministische Perspektiven auf Mutterschaft und Mütterlichkeit*, Hrsg. Maya Dolderer, Hannah Holme, Claudia Jerzak und Ann-Madleine Tietge, 26–49. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Spies, Anke, Hrsg. 2010. *Frühe Mutterschaft. Die Bandbreite der Perspektiven und Aufgaben eines ungewöhnlichen Lebenssituation*. Baltmannsweiler: Schneider Verlage Hohen- gehren.
- Thiessen, Barbara. 2011. Mutterschaft. In *Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht*, Hrsg. Gudrun Ehlert, Heide Funk und Gerd Stecklina, 297–300. Weinheim/München: Beltz Juventa.
- Thiessen, Barbara, und Paula-Irene Villa. 2008. Die „Deutsche Mutter“ – ein Auslaufmodell? Überlegungen zu den Codierungen von Mutterschaft als Sozial- und Geschlechterpolitik. *Tel Aviver Jahrbuch für Deutsche Geschichte* 36:277–292.
- Tolasch, Eva, und Rhea Seehaus, Hrsg. 2017. *Mutterschaften sichtbar machen: sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Toppe, Sabine. 1996. Mutterschaft und Erziehung zur Mütterlichkeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung*, Hrsg. Elke Kleinau und Claudia Opitz, Bd. 1, 346–359. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Uhl, Karsten. 2008. Mutterliebe und Verbrechen. Mutterschaft und Sexualität im kriminologischen Diskurs 1880–1980. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 36:48–62.
- Villa, Paula-Irene, und Barbara Thiessen, Hrsg. 2009. *Mütter – Väter: Diskurse, Medien, Praxen*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Villa, Paula-Irene, Stephan Moebius, und Barbara Thiessen. 2011. Soziologie der Geburt: Diskurse, Praktiken und Perspektiven – Einführung. In *Soziologie der Geburt. Diskurse, Praktiken und Perspektiven*, Hrsg. Paula-Irene Villa, Stephan Moebius und Barbara Thiessen, 7–21. Frankfurt a. M.: Campus.
- Vinken, Barbara. 2001. *Die deutsche Mutter. Der lange Schatten eines Mythos*. München: Piper.
- Wimbauer, Christine, Annette Henninger, und Markus Gottwald, Hrsg. 2007. *Die Gesellschaft als ‚institutionalisierte Anerkennungsordnung‘. Anerkennung und Ungleichheit in Paarbeziehungen, Arbeitsorganisationen und Sozialstaat*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.